

Predigtgedanken – 22. Sonntag im Jahreskreis – 31. August 2025

Sir 3,17-18. 20. 28-29 | Ps 68,4-7. 10-11 | Hebr 12,18-19. 22-24a | Lk 14,1. 7-14

Ich will vorne sitzen

Wo die besten Plätze sind, wussten wir schon als Kinder genau: „Ich will vorne sitzen!“ riefen wir, wenn es hieß, wir machen einen Ausflug mit dem Auto. Natürlich konnte nur einer vorne sitzen, lange Gesichter der anderen waren programmiert. Die Aussage des Vaters, nächstes Mal sitzt ein anderer vorne, bot nur wenig Trost.

Wenig später in der Schule lernten wir auf andere Weise, wo die besten Plätze sind. „Auf die Plätze, fertig, los“ brüllte der Sportlehrer, und wir rannten los, als gäbe es keine Seitenstiche. Am Ende aber war es immer nur genau einer – meist dieselbe Sportskanone – auf dem besten Platz.

„Nur Zweiter“ heißt es bei Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen. Allein der Sieger zählt. Er steht auf dem obersten Treppchen und stellt die anderen in den Schatten.

Es gab Zeiten, in Frankreich waren sie 1789, in unserem Land 1919 zu Ende, da entschieden nicht einmal sportliche Wettkämpfe über die besten Plätze, sondern die Geburt. Wer adeliger Abkunft war, dem gehörte automatisch ein höherer Platz.

Interessant ist, dass Jesus zunächst an dieser von vielen seiner Zeitgenossen wahrscheinlich als „natürlich“ angesehenen Ordnung erstmal nichts auszusetzen hat. Seine Empfehlung klingt vielmehr eher – sagen wir ein bisschen taktisch. Wenn du irgendwo zu Gast bist, dräng dich nicht nach vorne, warte ab und schau, wer sonst noch kommt. Halte dich zurück. Besser heraufgebeten als hinabgeschickt zu werden. Die Taktik der Bescheidenheit.

Doch das ist nicht wirklich Jesus, nicht der Jesus, der im Abendmahlsaal sagen wird: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“ Kein Beispiel für Raffinesse.

Die Blickrichtung nach unten

Dafür klingt die folgende Aufforderung schon jesusgemäßer: „Wenn du ein Essen gibst, lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein, sonst laden auch sie dich wieder ein.“ Denkt an jene, die keiner einlädt: „Wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein!“ Doch auch diese Aufforderung hat einen Pferdefuß und bietet jede Menge Anlass zu sozialem Hochmut! Schau, wie toll ich bin!



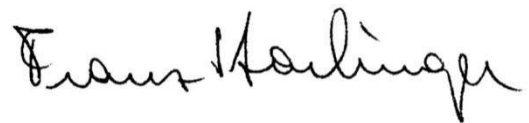
Für Jesus ist sein selbstverständliches Teilhabenlassen der Armen und Beladenen vielmehr Verkündigung des Reiches Gottes, er handelt hier schon so, wie es dort sein wird: „Selig ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes! Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden! Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen! (Lk 6,20b-21).

Die neue Welt des Reiches Gottes

Im Reich Gottes gilt nicht: „Der Sieger zählt“, weil dort das Leben kein Wettkampf ist, sondern weil dort Leben nur die Liebe ist – weil die Liebe dort das Leben ist.

Jesus wollte, dass wir leben, was wir sind: Kinder des einen Gottes, Brüder und Schwestern, die füreinander da sind, und hier schon zu leben versuchen, was Jesus vorgelebt hat: neuen Himmel und neue Erde, andere Regeln, andere Werte, eine Welt für alle. Keiner kämpft für sich, sondern alle bringen ihres ein, damit alle davon leben und die Freude am Leben teilen. Und in seinem Reich ist die Rücksitzbank nicht die Bank jener, die nach hinten verbannt wurden und gekränkt mit den billigen Plätzen Vorlieb nehmen müssen. Vielmehr wird im Reich Gottes jede Bank eine Rücksitzbank sein, denn wo sitzen in den Limousinen die Angesehenen? Natürlich: hinten.

Und Jesus Christus selbst, der die Armen zu Ehren bringen wird, wird ihnen die Tür öffnen.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with the first name "Franz" and the last name "Hurlinger" clearly distinguishable.